

Predigt (am Vorabend) zum Trinitatisfest in Landau (25.05.2024)

Johannes 2, 23 – 3, 15

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

- 2,23** *Als er aber am Passafest in Jerusalem war, glaubten viele an seinen Namen, da sie die Zeichen sahen, die er tat.*
- 24** *Aber Jesus vertraute sich ihnen nicht an; denn er kannte sie alle*
- 25** *und bedurfte nicht, dass ihm jemand Zeugnis gab vom Menschen; denn er wusste, was im Menschen war.*
- 3, 1** *Es war aber ein Mensch unter den Pharisäern mit Namen Nikodemus, einer von den Oberen der Juden.*
- 2** *Der kam zu Jesus bei Nacht und sprach zu ihm: Meister, wir wissen, du bist ein Lehrer, von Gott gekommen; denn niemand kann die Zeichen tun, die du tust, es sei denn Gott mit ihm.*
- 3** *Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.*
- 4** *Nikodemus spricht zu ihm: Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er denn wieder in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden?*
- 5** *Jesus antwortete: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, dass jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.*
- 6** *Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch; und was vom Geist geboren ist, das ist Geist.*
- 7** *Wundere dich nicht, dass ich dir gesagt habe: Ihr müsst von neuem geboren werden.*
- 8** *Der Wind bläst, wo er will, und du hörst sein Sausen wohl; aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er fährt. So ist es bei jedem, der aus dem Geist geboren ist.*
- 9** *Nikodemus antwortete und sprach zu ihm: Wie kann dies geschehen?*
- 10** *Jesus antwortete und sprach zu ihm: Bist du Israels Lehrer und weißt das nicht?*
- 11** *Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wir reden, was wir wissen, und bezeugen, was wir gesehen haben; ihr aber nehmt unser Zeugnis nicht an.*
- 12** *Glaubt ihr nicht, wenn ich euch von irdischen Dingen sage, wie werdet ihr glauben, wenn ich euch von himmlischen Dingen sage?*
- 13** *Und niemand ist gen Himmel aufgefahren außer dem, der vom Himmel herabgekommen ist, nämlich der Menschensohn.*
- 14** *Und wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden,*
- 15** *damit alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben.*

Herr Gott, himmlischer Vater, segne dein Wort an unseren Herzen. Gib uns deinen Heiligen Geist, damit er uns den Glauben stärke an Jesus Christus, unseren Herrn. Amen.

Liebe Gemeinde,

es ist mit dem christlichen Glauben keine leichte Sache.

Das wird selten so deutlich wie gerade am Trinitatisfest. Wie kann man jemandem den Inhalt und die Bedeutung dieses Festes erklären? Mathematisch ist es einfach Unsinn, dass $1+1+1=1$ ist.

Ein Gott als Vater, Sohn und Heiliger Geist.

Und eine biblische Geschichte wie an Weihnachten, Karfreitag, Ostern, Himmelfahrt oder an Pfingsten gibt es nicht.

Es ist ein Lehrsatz, der in der Bibel so gar nicht vorkommt.

Nun hängt am Verständnis der Trinität, also der Einheit von Vater, Sohn und Heiligem Geist, sicher nicht die Seligkeit. Aber daran lässt sich erkennen, dass es mit dem christlichen Glauben keine leichte Sache ist.

Diesen Satz kann grundsätzlich sicher jeder bestätigen.

Die Schwierigkeit zu glauben, erlebt jeder in seinem Leben, der sich einmal auf diesen Weg gemacht hat. Du merkst es dann, wenn du Fragen hast und keine befriedigenden Antworten bekommst; wenn du nicht weißt, wie du das, was du erlebst, mit dem zusammenbringen sollst, was du glaubst. Manchmal spürst du so etwas wie Zweifel: Ist es wirklich so, wie man mir immer gesagt hat, wie ich gelernt und immer geglaubt habe? Ist es so? Kann ich mich wirklich darauf verlassen?

Manchmal wirst du ganz unsicher, weil es irgendwie nicht passt, weil es eine Differenz gibt zwischen dem Glauben und der Erfahrung.

Es kommt auch vor, dass dein Glaube erschüttert wird durch schwere Schicksalsschläge, wenn du erkrankst, wenn geliebte Menschen sich verabschieden, durch Umweltkatastrophen, den Zustand dieser Erde, die zunehmende Anzahl an furchtbaren Kriegen.

Aber was sagt der Glaube dazu? Gottes Wirken ist unverständlich. Unsere Fragen werden nicht beantwortet.

Du kennst sicher auch Menschen, die mit dem Glauben nichts zu tun haben wollen, die das Vertrauen in einen Gott ablehnen und sich nur auf das verlassen, was sie sehen und begreifen. Ihre ablehnende Haltung, ihre Kritik lassen dich nicht kalt, bringen dich zum Nachdenken und rütteln an deiner Sicherheit. Du erlebst, wie in deiner eigenen Familie – bei deinen Kindern, Schwiegerkindern, Enkeln – der Glaube offensichtlich nicht die sichtbare Rolle spielt wie bei dir selbst.

Diese Schwierigkeiten begegnen uns von draußen, weil Menschen keine Ahnung vom Glauben haben, sie haben nie davon gehört, wurden nie unterrichtet, wissen nichts. Sie begegnen uns drinnen bei Menschen, die sehr wohl Bescheid wissen, viel gelernt haben, unterwiesen und erzogen wurden – und doch für sich keinen Zugang zum Glauben haben, der für ihr Leben wichtig wäre.

Es ist mit dem christlichen Glauben keine leichte Sache.

Das ist es noch nie gewesen. Auch zur Zeit Jesu nicht.

Johannes berichtet uns, dass Jesus zum Passafest in Jerusalem gewesen ist und dort auch Zeichen getan hat. Er hat also Kranke geheilt. Menschen haben das gesehen und bestaunt und Hoffnungen in Jesus gesetzt. Viele glaubten an seinen Namen. Aber Jesus durchschaut die Menschen und sieht, dass sie nicht wirklich glauben. Sie finden seine Wunder toll und sie hoffen wohl, dass er noch viel mehr kann, nämlich ihre persönlichen Probleme lösen und die politische Lage endlich regeln, indem er die Römer aus dem Land jagt. Diese Form des Glaubens spielt bei Jesus keine Rolle, daraus entsteht für ihn kein Vertrauen.

Johannes erzählt von Glauben, aber es ist doch kein Glaube; es ist eine Wundergläubigkeit. Ich will dem etwas zutrauen, von dem ich gesehen habe, dass er was kann. Und so lange er sich so verhält, wie ich es erwarte, ist es gut. Kommt es anders, dann habe ich kein Interesse mehr. Ein Glaube, der das persönliche Wohlbefinden und die Erfüllung von persönlichen Erwartungen zum Maßstab dafür macht, ob es sich lohnt zu glauben oder nicht, nennt Jesus nicht Glauben.

Auch wenn es ein sehr menschliches Verhalten ist, das wir verstehen.

Dass Glaube etwas anders ist, muss auch Nikodemus lernen. Der ist nicht irgendwer, sondern ein Oberer der Juden, ein frommer und gelehrter Mensch, ein Gebildeter. So stellt er sich auch selbst vor: Wir wissen. Das ist sicher richtig, er weiß viel. Er kennt die heiligen Schriften, er studiert sie, er glaubt an Gott, er betet, er bemüht sich, den Willen Gottes mit seinem Leben zu erfüllen.

Aber im Gespräch mit Jesus kommt ans Licht, dass auch viel zu wissen und fromm zu sein nicht die Form christlichen Glaubens ist, die den Himmel öffnet.

Und darum geht es doch, dass uns im Glauben der Himmel geöffnet wird. Oder anders gesagt, dass wir den Zugang erhalten, Bürger des Reiches Gottes zu sein, teilhaben zu dürfen am ewigen Leben in der Gemeinschaft mit Gott. Das ist eine Sehnsucht im Menschen, die er zu befriedigen sucht. Er träumt vom Leben, er hofft auf Leben und ist sich nie sicher, ob er dazu gehören wird und ob er gerade auf dem richtigen Weg ist.

Manche lassen sich blenden von Wundern, von Heilungen, von faszinierenden Reden, von einer gewaltigen Ausstrahlung und meinen dann, das sei es. Viele aber bleiben skeptisch – auch sich selbst gegenüber. Wie zum Beispiel Nikodemus, der doch alles wusste und nach dem, was er gelernt hatte, auf einem guten Weg war.

Aber offensichtlich hat Jesus ihn irritiert, vielleicht sogar verunsichert. Auf jeden Fall gibt es Fragen. Die muss er stellen, er braucht Klarheit und dazu den Austausch mit dem anscheinend ebenfalls Gelehrten Jesus. Anstatt zu schlafen, geht er in der Nacht zu Jesus – auch, damit ihn keiner von seinen Leuten sieht. Er wäre für sie dann so etwas wie ein Abtrünniger, ein Überläufer, ein Verräter.

„Wir wissen.“

Ja, wir wissen viel. Können eine Menge über Jesus sagen, über sein Leben, was er gesagt und getan hat, was er gelitten hat. Wir wissen eine Menge, auch, dass er ein großer, ein guter Mensch gewesen ist. Aber glauben?

„Du musst von neuem geboren werden.“

Es geht ums Ganze, es geht um Alles. Das ist weit mehr als die Wunderbegeisterung der Leute in Jerusalem, die irgendwie glauben und doch nicht glauben; das ist mehr als alles Wissen und alle Frömmigkeit des Nikodemus.

„Von Neuem geboren werden.“

Schon einmal wurden wir geboren, hat unsere Mutter uns zur Welt gebracht. Das ist schön und ein Geschenk Gottes für unsere Eltern und für uns selbst. Es ist ein Grund, dankbar zu sein. Denn wir haben uns das Leben nicht selbst gegeben, es wurde uns geschenkt. Doch es wird uns auch wieder genommen. So mühsam es war, in dieses Leben hineinzukommen durch den Schoß der Mutter, so mühsam wird es werden, aus dem Leben zu gehen. Schmerzen und Weinen begleiten unseren Eingang und Ausgang.

Es ist die Bestimmung des Menschen, zu leben und sterben zu müssen. Die erste, die alte Geburt führt in den Tod. Unausweichlich, für alle; wie arm oder reich, wie alt oder jung, wie fromm oder gottlos sie sind. Alle werden sterben. Wir werden geboren als Menschen, die für den Tod bestimmt sind, und wollen doch leben.

Gott will, dass wir leben.

Und darum verheißt Jesus das Leben denen, die **„von neuem geboren werden.“**

Von neuem geboren werden, das ist kein biologischer Vorgang, zurück in den Bauch der Mutter. Es ist ein Neuwerten, damit das Leben nicht mehr den Tod, sondern das Leben bei Gott als Ziel hat. Es ist nicht eine neue Geburt als Wiederholung der alten, sondern es ist eine Geburt von oben her. Keine irdisch-biologische Geburt zum Altwerden und Sterben, sondern eine geistlich-neue zum ewigen Leben.

Die Zweite folgt auf die Erste. Die Geburt von oben folgt der Geburt durch deine Mutter, die Geburt aus dem Geist folgt der aus dem Wasser, dem Fruchtwasser des irdischen Lebens.

Beides ist eine Geburt, also ist beides ein Geschenk; etwas, das dir zugeeignet wird, das du dir nicht schaffst, wozu du dich nicht entscheidest, was du nicht machst. Es geschieht mit dir. Aber es muss auch geschehen, damit du lebst – in dieser Welt und im Reich Gottes.

Du hast dich nicht entschieden zu leben, du wirst mit deinem Wunderglauben, deinem Wissen, deiner Frömmigkeit die Geistgeburt nicht erzwingen. Aber ohne sie wirst du nicht ewig leben.

Es ist mit dem christlichen Glauben keine leichte Sache.

Du musst von oben, von Gott neu geboren werden, um ewig leben zu können; du brauchst die Perspektive über dein Leben, dein Sterben, deinen Tod hinaus – und kannst es selbst nicht machen. Dein Leben muss ganz neu ausgerichtet werden – weg von den Verlockungen und Versuchungen dieser Welt; weg von deiner Einstellung, du hättest alles im Griff und bräuchtest niemanden; du seist doch fromm und wärest gar nicht so schlecht; du bemühtest dich doch, die meisten anderen Menschen sind sicher nicht so gut. Du wüsstest so gut Bescheid, du tätest so viel Gutes und spendest so viel.

Das alles lässt dein Leben alt aussehen. Damit bleibst du in dem Leben, das du auf dem Sterbebett einmal aushauchst. Es ist ein Leben von unten, in den Gedanken dieser Welt. Neu soll es aber werden und wird es durch den Heiligen Geist. Er richtet dich aus auf Jesus Christus; er lenkt das Vertrauen weg von dir selbst und deiner Frömmigkeit, deinem Wissen hin zu ihm, der gestorben und auferstanden ist. Er schenkt die Erkenntnis, ein sündiger, ein sterblicher Mensch zu sein, auf Rettung und Befreiung angewiesen.

Unsere Reaktion auf die Beobachtung: Es ist mit dem christlichen Glauben keine leichte Sache, ist weder Resignation, noch die panische Frage: Wie kommen wir dahin, was müssen wir tun? Sondern: Jesus Christus kommt zu uns, indem er uns seinen Heiligen Geist schenkt. Einmal bei unserer Taufe und dann immer wieder, wenn wir ihn darum bitten. Das ist unsere Geburt von oben, die uns Gott zu unserem Vater und Christus zu unserem Bruder macht. Durch den Heiligen Geist wohnt dieses Vertrauen in uns. Darum hören wir nicht auf, genau darum zu bitten, damit wir Kinder Gottes bleiben, täglich Vergebung unserer Sünde erhalten und ausgerichtet bleiben auf das ewige Leben im Reich Gottes. Amen.

Ewiger, dreieiniger Gott, du hast uns erschaffen, erlöst und geheiligt.

Wir bitten dich: Erleuchte unsere Augen, dass wir deine Geheimnisse sehen, deine Herrlichkeit anbeten und am Ende Bürger werden der himmlischen Stadt, wo wir als neue Menschen dich loben und preisen.

Der du, Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist, lebst und regierst in Ewigkeit. Amen.

Die Gnade des Heiligen Geistes bewahre uns im Glauben zum ewigen Leben. Amen.

(Pfarrer Andreas Schwarz, Pforzheim)